Freitag, 5. Mai 1944

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM 1,85 einschl. 25 Rpf Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einschl. 21 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise

89. Jahrgang, Ausgabe 104

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherlhaus, Zimmerstr. 35—41. — Zahlungen Postscheckkonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

Zwei neue Opfer des Secret Service

Der britische Geheimtod

Stockholm, 4. Mai

Reuter verbreitete am Mittwoch zwei kurze lakonische Meldungen aus Philadelphia, wo gegenwärtig das sogenannte Internationale Arbeitsamt einen Kongreß abhält. Nach der ersten Meldung ist der ägyptische Delegierte Dr. Ramzi an Herzschlag gestorben. Nach der zweiten starb am gleichen Tage auch der chilenische Abgesandte Brockmann — ebenfalls an Herzschlag.

Ein seltsames Zusammentreffen! Man hat nie davon gehört, das Klima in Philadelphia sei so ungesund, daß die Menschen dort häufiger als anderswo an Herzschlag sterben. Oder waren etwa die Verhandlungen auf dem IAO-Kongreß so aufregend?

Hier blitzt eine andere Vermutung auf — und nähere Ueberlegung macht sie zur Gewißheit. Gerade die ägyptische und die chilenische Delegation waren es, die aus den Erfahrungen ihrer Länder heraus dem Churchill-Roosevelt'schen Bluffmanöver mit großer Skepsis gegenüberstanden, wodurch den offiziellen Drahtziehern recht unangenehme Schwierigkeiten entstanden. Aegypten als Mitglied der arabischen Völkerfamilie, die durch die rücksichtslose Beschlagnahme ihrer Getreidevorräte für die anglo-amerikanischen Heeresverbände im Nahen Osten in größte Not geraten ist, hat Hunderttausende von Todesopfern durch Hunger und Seuchen zu beklagen. Tagtäglich steht den Aegyptern die Diskrepanz zwischen britischen Versprechungen und britischen Taten vor Augen. Unabhängigkeit und Aufbau wurden dem Land versprochen, und heute befindet es sich schutzlos in den Händen der Londoner Ausbeuter wie irgendein Negerstamm. Chile aber, das erst nach langem Widerstreben dem Locken der Washingtoner „Gutnachbarschaftspolitik" nachgab, durchschaut mehr und mehr den Schwindel der Dollarimperialisten. Gerade die Arbeiterschaft beider Länder ist es, die am unmittelbarsten durch den Betrug der plutokratischen Kriegsverbrecher betroffen wird.

In dieser Situation griff man zum letzten Mittel, das den Churchill-Roosevelt zur Verfügung steht: der Secret Service schaffte die unbequemen Kritiker beiseite! Der Oeffentlichkeit wurde ein „harmloses" Kommuniqué zugeleitet, genau so wie es in früheren Fällen britischen Geheimtodes geschehen ist. So war es ja auch bei dem mysteriösen Tod des jungen irakischen Königs Ghazi, der einem angeblichen „Autounfall" zum Opfer lief; so war es im Fall des polnischen Emigrantengenerals Sikorski, wo ein Flugzeugunfall vorgetäuscht wurde, und so war es nicht zuletzt bei der Beseitigung der national eingestellten ägyptischen Generale, die man mit Gift ausschaltete. Damit erklärt sich der geheimnisvolle „Herzschlag" des ägyptischen und des chilenischen IAO-Delegierten auf als neue Mordtat des Secret Service. Wiederum hat Churchill Blutschuld auf sich geladen, um seinen plutokratischen Kurs der Volksverdummung und des Betrugs an den arbeitenden Massen ungestört fortsetzen zu können — bis einmal das große Erwachen der Betrogenen kommt.

Der Krieg gegen die Neutralen und die Invasion

Es ist kein Zweifel daran möglich, daß der Krieg gegen die Neutralen, das heißt der Druck, den die verbündeten Feinde des Reiches gegen Schweden und die Türkei, Spanien und Portugal ausüben, wichtige Lieferungen an Deutschland einzustellen, ein Bestandteil der Maßnahmen zur Vorbereitung der Invasion sein soll. Das zeitliche Zusammenfallen beider Tatsachen ist zu auffallend, als daß die Absicht einer engeren Verbindung bestritten werden könnte. Außerdem ist von dieser ursächlichen Beziehung oft beim Gegner die Rede gewesen. Wenn dem aber so ist, was ergibt sich dann aus dieser Tatsache? Einmal, daß das ungeduldige und zugegeben völkerrechtswidrige Drängen für die Angelsachsen mit erheblichem Ansehensverlust bei allen Neutralen verbunden ist, die dringende sachliche Notwendigkeit, so zu handeln, denn sonst wäre das Inkaufnehmen einer solchen Prestigeschädigung Unsinn. Dieser Zwang aber kann sich nur aus der prekären militärischen und politischen Situation der Westmächte ergeben.

In der Tat entspricht die Größe ihrer politischen Mißerfolge etwa im Verhältnis zur Sowjetunion der Größe ihrer militärischen Niederlagen, die sich direkt in Italien indirekt im Luftkrieg mit seinen zuletzt doch negativen Ergebnissen ausdrücken. Andererseits wird bei der Betrachtung der Zusammenhänge zwischen dem politischen Krieg gegen die Neutralen und der Vorbereitung der Eroberung Europas leicht übersehen, daß gerade die englische Behauptung, die Neutralen legten durch ihre Lieferungen an Deutschland den Alliierten schwere zusätzliche Opfer bei ihrer kommenden militärischen Großunternehmung auf, an den Tatsachen vorbeigeht. Sie ist das Ergebnis eines typischen Trugschlusses oder auch einer bewußten Täuschung. Weshalb? Weil es kindlich wäre, anzunehmen, die deutsche Abwehrstärke gegen die Invasion rekrutiere sich auch nur zu einem Teil aus der rüstungsmäßigen Auswertung jener Rohstoffbezüge aus neutralen Ländern. Daß diese eine Rüstungsmixtschaft sozusagen von der Hand in den Mund betreiben, eine leichtfertige Kurzsichtigkeit, die man wohl gerade der planenden und vorsorgenden deutschen Kriegführung und ihrer sprichwörtlichen Organisationskunst kaum zutrauen wird. Mögliche Auswirkungen jener Maßnahmen, die jetzt so stürmisch von der Feindseite verlangt werden und zum Teil auch erreicht wurden, könnten sich also frühestens bemerkbar machen, wenn die Vorentscheidung über Gelingen oder Mißlingen der Invasion bereits gefallen ist. Die Abwehrkraft Deutschlands und Europas ist heute in maximaler Stärke vorhanden, sie wird laufend überprüft, ergänzt und auf dem Höchststand gehalten, was alles völlig außerhalb von Tatsachen und Entwicklungen liegt, die sich aus einer veränderten Haltung gewisser neutraler Staaten in ihren Wirtschaftsbeziehungen zum Reich ergeben könnten. Andererseits würde ein weiteres Hinausschieben der Invasion das politische Ansehen der Angelsachsen überall in der Welt in einer für sie wirklich gefährlichen Weise weiter schädigen; auch wäre es sinnlos, wenn das aus dem Grunde erfolgen sollte, um jene Folgen gewisser neutraler Ausfuhrsperren sich auswirken zu lassen, denn die Größenordnung der deutschen Importkürzungen wäre keineswegs kriegsentscheidend, wenn sie auch der deutschen Kriegführung eine gewisse Erschwerung bringen würde.

Nein — der Feldzug gegen die Neutralen wird aus ganz anderen Motiven geführt: um bei dieser Gelegenheit grundsätzlich mit der unbequemen Neutralität und ihren Repräsentanten aufzuräumen, und weiter, um sich gewisse politische Reserveteilungen zu schaffen, wenn ein Mißlingen der Invasion eine akute militärische Bedrängnis und damit verbunden einen abermaligen Prestigeverlust mit sich bringen sollte. Denn auch darüber ist man sich offenbar auf der Gegenseite klar, daß schon ein Steckenbleiben des Großangriffs auf Europa ein Schlag mit verheerenden Folgen für die eigene Kriegführung sein müßte. Denn schon damit wäre der Beweis erbracht, daß die anglo-amerikanische Kampfkraft zum Siege nicht ausreicht.

Lettland trauert um Boldemar Veiß

Beileidtelegramm des Führers und Reichsführers SS

SS-PK Riga, 4. Mai. Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung wurde die sterbliche Hülle des bei den harten Abwehrkämpfen im Osten vor dem Feind gebliebenen ersten lettischen Ritterkreuzträgers, SS-Standartenführers Boldemar Veiß in einem großen militärischen Trauerakt in der lettischen Hauptstadt Riga beigesetzt. Bei dem Trauergottesdienst im Dom, bei der Ueberführung des Sarges zur Totenfeier im Ritterhaus und anschließend zum Rigaer Ehrenfriedhof bildeten Zehntausende Spalier und grüßten zum letzten Male den großen lettischen Soldaten, den Ehrenbürger der Stadt Riga, der für die Verteidigung der Heimat sein Leben gab.

Der Führer sprach in einem Telegramm seine aufrichtige Anteilnahme zum Heldentode des Standartenführers Veiß aus; ebenso richtete der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern Heinrich Himmler ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm an die Frau des gefallenen Helden. Reichskommissar Gauleiter Lohse überbrachte zusammen mit dem Kranz des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete das Beileid von Reichsminister Alfred Rosenberg.

Viele Tausende defilierten in ununterbrochenem Zuge am blumengeschmückten Katafalk des im Rigaer Dom aufgebahrten Gefallenen vorbei. Nach dem lettischen Trauergottesdienst fand im Rittersaal die militärische Totenfeier statt. Nach den machtvollen Klängen von Beethovens Coriolan-Ouvertüre hielt SS-Obergruppenführer Jeckeln die Gedenkrede, in der er Standartenführer Veiß als einen kämpferischen Geist ehrte, der in der klaren Erkenntnis der Weltlage der politischen Entwicklung seines Landes weit vorauseilte. Sodann sprach der vom Reichsführer SS neuernannte Kommandeur einer lettischen SS-Freiwilligen-Grenadierdivision, der ein packendes Lebensbild des Soldaten und Menschen Veiß entwarf.

In einem feierlichen Trauergeleit wurde anschließend der Sarg des Standartenführers durch die Straßen Rigas zum Ehrenfriedhof geleitet, wo die Beisetzung auf einem Ehrenplatz vor dem Denkmal der „Mutter Lettlands" stattfand. An der Gruft legte SS-Obergruppenführer Jeckeln den Kranz des Reichsführers SS nieder und überbrachte den letzten Gruß Heinrich Himmlers an den toten Standartenführer, dessen Name im Ehrenbuche der SS als eines mannhaften Streiters für die Freiheit Europas eingetragen sei. Der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generaloberst Lindemann, überbrachte den Kranz des Deutschen Oberkommandos, General Dankers den der landeseigenen Verwaltung. Der Kranz des Reichskommissars sowie die zahlreichen Blumengaben der großen Trauergemeinde, der Freunde und Kameraden des Gefallenen, wölbten anschließend den Hügel über der letzten Ruhestätte des tapferen Soldaten.

SS-Kriegsberichter Werner Schoene

Ausplünderung, Entrechtung, Deportation

Die Sowjetmethoden im besetzten Rumänien

Bukarest, 4. Mai. Ueber das Vorgehen der Bolschewisten in den von ihnen besetzten rumänischen Gebieten hat man in unterrichteten rumänischen Kreisen an Hand von Berichten mehrerer geflüchteter Rumänen jetzt ein ziemlich lückenloses Bild. Am Tage nach der Besetzung wurden in den Städten und Dörfern Aufforderungen plakatiert, alle über bestimmte geringfügige Mengen hinausgehenden Lebensmittelvorräte bei den Kolchoszentrale abzuliefern. Die Bauern erfuhren auf diesem Wege gleichzeitig, daß die Kolchoswirtschaft wiedereingeführt worden sei. Die Aufforderung war mit Androhung der Todesstrafe gegen diejenigen verbunden, die es wagen sollten, die Vorräte versteckt zu halten. Niemand werde, so hieß es in dem Aufruf, der Gewißheit entgehen, mit seinen versteckten Vorräten denunziert und erschossen zu werden. Die Vorräte wurden dann sofort der Sowjetarmee zur Verfügung gestellt oder ins Innere der Sowjetunion geschafft. Die Bukowina wurde weiter in diesem Aufruf zur Sowjetprovinz erklärt. Zahlreiche in den letzten Jahren erlassene rumänische Gesetze wurden sofort außer Kraft gesetzt. Eine der ersten Maßnahmen war die Wiedereinsetzung der Juden in die von Rumänen übernommenen Unternehmungen. Alle männlichen Bewohner im Alter von 16 bis 60 Jahren wurde sofort eingezogen und an weit entfernte Frontabschnitte geschickt oder zu Arbeitsmannschaften zusammengefaßt und ins Innere verschickt. Die sowjetischen Militärstellen hatten offenbar aus naheliegenden Gründen Anweisung, die Bewohner der rumänischen Gebiete nicht an der rumänischen Front kämpfen zu lassen.

In Czernowitz wurde der Ausnahmezustand verhängt. Wer zwischen 19 und 7 Uhr auf der Straße angetroffen wird, wird erschossen. Drei Tage nach dem Einrücken der Sowjets richtete die GPU (NKWD) ihre Büros in allen Städten ein und begann sofort mit einer „Säuberungsaktion". Tausende von Bewohnern, vor allem solche, die mit Offizieren der rumänischen Armee verwandt sind, wurden deportiert. Nach etwa einer Woche verlangte eine weitere Verordnung die Ablieferung von Kleidern, Schuhen und Wäsche bis auf je eine Garnitur Winter- und Sommerbekleidung.

In den von den Bolschewisten bereits besetzten Städten der Moldau ging man mit etwas veränderten Methoden, aber mit den gleichen Absichten vor. Hier mußte die Bevölkerung Fragebogen ausfüllen, und zwar hielt man für diejenigen, die sich zum Kommunismus bekennen wollten, rote Fragebogen, für die anderen gelbe Fragebogen bereit. Wer einen roten Fragebogen ausfüllte in der Hoffnung, sein Leben damit zu erleichtern, wurde sofort in die Sowjetarmee eingereiht, aber ebenfalls an andere Frontabschnitte geschickt. Wer einen gelben Fragebogen ausfüllte, wurde einer Arbeitsgemeinschaft zugeteilt und ins Innere der Sowjetunion transportiert. Lebensmittel und Kleider mußten ebenfalls abgeliefert werden. Mehrere Flüchtlinge berichten von Massenerschießungen auf den Marktplätzen von Potoschani und Dorchai.

Der Führer beglückwünscht den Präsidenten Nationalchinas

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Mai

Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung, Wang Ching Wei, zum Geburtstag in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Wirtschaftsabkommen Spaniens mit England und den USA

Madrid, 5. Mai. Die Verhandlungen Spaniens mit England und Amerika über das Treibstoffembargo und sonstige schwebende Wirtschaftsfragen haben zu einem Abkommen geführt, wodurch die Beziehungen Spaniens zu den in Frage kommenden Ländern geregelt wurden. Diese Regelung hat eine bestimmte Einschränkung der spanischen Wolframlieferungen an Deutschland zur Folge, während die Sperrung der anglo-amerikanischen Oellieferungen an Spanien wieder aufgehoben wurde.

Sammlung für die Mörder

Erzbischof von Canterbury sammelt

Stockholm, 5. Mai. Der Erzbischof von Canterbury teilte am Mittwoch — einer Eigenmeldung von „Aftontidningen" aus Moskau zufolge — dem Sowjetbotschafter in London mit, daß er ein neues Komitee gebildet habe, das Geld für die Sowjetunion einsammeln soll. Gleichzeitig überreichte der Erzbischof dem sowjetischen Botschafter einen Scheck über 110 000 Pfund.

Das größte Abenteuer in Englands Geschichte

Bevin zeichnet Churchills Bankrotteur-Politik

Stockholm, 5. Mai. **Der britische Arbeitsminister Bevin hielt vor Mitgliedern der britischen Transportarbeitergewerkschaft in Bristol eine Rede, in der er in eigener Sache sprach. Er bekniete die Arbeiterschaft, sich doch ja ruhig zu verhalten, und bemühte sich, seine scharfen Maßnahmen zu entschuldigen. Bevin kam dabei auch auf die von Roosevelt, Stalin und Churchill in Aussicht genommene Invasion zu sprechen, und erklärte, die Churchill-Regierung stehe „vor dem größten Abenteuer, in das England je in seiner Geschichte gestürzt wurde".**

Bevin hat sich seine Worte zweifellos gut überlegt. Es ist daher höchst bedeutsam, daß er betont von dem „größten Abenteuer" spricht, in das die Churchill-Regierung England gestürzt habe. Diese Worte kennzeichnen die ganze Bankrotteurpolitik des britischen Premierministers, die er, solange er auf der politischen Bühne steht, betrieben hat. Es ist die gleiche Abenteurerstrategie, die Churchill im Weltkrieg wie auch in diesem Krieg befolgt hat. Als im vorigen Weltkrieg die Kämpfe im Westen in den Gräben erstarrten, da riet Winston Churchill, den Gegner an den Dardanellen zu überraschen, und bereitete die berüchtigte Flottenaktion gegen Gallipoli vor. England hat dieses Abenteuer Churchills damals mit etwa 30 000 Toten bezahlt, ungerechnet die schweren englisch-französischen Schiffsverluste. Trotzdem blieb Churchill weiter der Auffassung treu, daß der Krieg ein Spiel sei, „das man mit lächelndem Antlitz spielt".

Unter diesem gleichen Gesichtspunkt hat der politische Spieler Churchill den neuen Krieg angezettelt. Mit einer Gewissenlosigkeit ohnegleichen hat er England wiederum in ein gefährliches Abenteuer gestürzt, das, mag es ausgehen wie es will, England mit seinem Leben bezahlen wird. Unaufhaltsam geht das Empire dem Untergang entgegen, und Churchill tut das Seine, um den Katastrophenkurs geradeaus zu steuern, indem er England vor den Wagen des USA-Imperialismus spannt und es dem Bolschewismus in die Arme geworfen hat, hat er das englische Volk dem jüdisch-bolschewistischen Weltkomplott schonungslos ausgeliefert. Ganz bewußt hat Churchill das englische Volk in eine Sackgasse getrieben, die er unter skrupelloser Mißachtung der nationalen Interessen aufgebaut hat und aus der es keinen Ausweg mehr gibt. Deshalb wird England in das Invasionsabenteuer gestürzt, weil Moskau es fordert. Da Churchill sich Moskau verschrieben hat, wird England wieder einmal wie bei Gallipoli bluten müssen, nur mit dem Unterschied, daß es diesmal ein Ausbluten sein kann.

Gegen die Brutalität ihrer Bedrücker

Ministerpräsident Gailani an die arabische Welt

Anläßlich des dritten Jahrestages der Kriegserklärung der nationalen irakischen Regierung an England vom 2. Mai 1941 richtete Ministerpräsident Raschid Ali el Gailani eine Rundfunkansprache an die arabische Welt, in der er ausführte, daß die Araber im fünften Jahre dieses Krieges, in dem so viele kleine Völker die Falschheit ihrer demokratischen Verbündeten, deren gebrochene Versprechen und den Betrug mit der Atlantik-Charta beklagten, diesen Gedenktag als Symbol über die ewige Feindschaft zwischen ihnen und ihren Unterdrückern in Erinnerung riefen, eine Feindschaft, die sie mit dem Schwerte und mit ihrem Blut besiegelt haben.

Die Araber hätten sich in diesem Kampf auf die Seite der Gerechtigkeit und Wahrheit gestellt und der Verlogenheit und Brutalität ihrer Bedrücker Fehde geschworen, obwohl diese mit Versprechungen versucht hätten, die Stimmung der arabischen Völker zu beeinflussen. Diese Einstellung der Araber gegenüber den imperialistischen und brutalen Demokratien sei auf den Betrug dieser gleichen Mächte am arabischen Freiheitskampf des vergangenen Weltkrieges zurückzuführen.

Damals schon hätten sie erfahren müssen, was Versprechungen und Verträge der anderen bedeuteten. Dem jüdischen Eindringling sei ein wichtiger Teil der arabischen Erde ganz gegen jede Vereinbarung mit den damaligen Führern des arabischen Freiheitskampfes ausgeliefert worden. Durch diesen Betrug habe der Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit einen neuen Impuls bekommen. In ununterbrochenen Bemühungen, Unruhen, Aufständen und Kleinkriegen drücke sich der Wille der arabischen Länder zu ihrer Befreiung vom fremden Joch aus, der schließlich seinen stärksten Ausdruck in der Kriegserklärung des Iraks an England im Mai 1941 erhalten habe.

Die vertragsbrüchige Haltung der englischen Politik im Irak habe die Ehre des Landes aufs Spiel gesetzt, die zu erhalten das ganze irakische Volk einmütig mit seiner Regierung zu den Waffen greifen ließ. Es sei ein unvergänglicher Ruhm und ein großer arabischer Erfolg, diesen, wenn auch von vornherein aussichtslosen, Kampf gegen den britischen Erzfeind geführt zu haben. Dieser Kampf sei jedoch noch nicht zu Ende, und er werde unentweigt an der Seite des tapferen Deutschlands und seiner Verbündeten gegen die imperialistischen Mächte weitergeführt. England, das sich in seinem Streben nach brutaler Weltherrschaft mit dem Judentum und dessen Auswüchsen, dem furchtbaren Bolschewismus und dem amerikanischen Kapitalismus, verbunden habe, gelte als der ewige Feind der arabischen Freiheit, dem der harte Kampf bis zum siegreichen Ende angesagt bleibe.

Der Irak ist arabisch

Glaube an den deutschen Sieg

Paris, 4. Mai. Die in Paris ansässigen Iraker feierten am 2. Mai den Tag, an dem der Irak vor drei Jahren die Waffen gegen den englischen Imperialismus ergriff. Der 2. Mai 1941, so erklärte in seiner Ansprache Oberst Fauzi el Kaukdschi als Vertreter des irakischen Ministerpräsidenten Raschid Ali al Gailanis, sei der Nationalfeiertag des irakischen Volkes geworden, das an diesem Tage seinen Kampf um die Ehre und Würde gegen den englischen Despotismus begonnen habe. Zum ersten Male in der Geschichte des Irak habe eine Volksbewegung die Unterstützung der Regierung erhalten und habe gleichzeitig Syrien und Palästina in ihrem Unabhängigkeitskampf unterstützt. Dies sei ein Verbrechen in den Augen Englands gewesen, das ihm daraufhin mit Feindschaft entgegengetreten sei. Die Antwort Iraks aber sei gewesen: Der Irak ist arabisch, er wird arabisch leben und arabisch sterben. Nach einmonatigem Kampf, in dem das irakische Volk von Deutschland unterstützt worden sei, sei von Elementen, die nur als „Lakaien" anzusprechen seien, ein Waffenstillstand angenommen worden. Nationale Männer hätten jedoch den Kampf fortgesetzt, ihn aber später einstellen müssen.

Seitdem sei der Irak, so fuhr Oberst Kaukdschi fort, zum Ausbeutungsobjekt der Anglo-Amerikaner und Juden geworden, die dort militärische Stützpunkte errichteten und sich der Oelquellen des Landes bemächtigten. Diese Machenschaften, die man nur als „diabolisch" bezeichnen könne, würden den Anglo-Amerikanern jedoch nicht den Sieg eintragen, sondern der Irak glaube an den Sieg Deutschlands, der auch für die arabischen Völker Freiheit und Hoffnung bedeute.

Im Namen Syriens sprach sodann ein syrischer Student, der den mit ungleichen Kräften geführten Freiheitskampf der Araber verherrlichte. „Lieber wollen wir unser Petroleum verbrennen", erklärte er unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer, „als daraus ein Geschäft machen, das nur zu unserer Knechtschaft führt."

Massenmörder von Stalin ausgezeichnet

Die Ausrottung der Bevölkerung wird mit höchsten Orden belohnt

Lemberg, 5. Mai. Einer der gehaßtesten und gefürchtetsten Vertreter der „bolschewistischen Ordnung" in dem wiederbesetzten Kiew war der Kommissar der staatlichen Sicherheit zweiten Ranges, Serow. Nachdem er eine jener „Sonderaufgaben", die in der Vernichtung von Tausenden von Menschenleben besteht, in den Gebieten von Charkow und Poltawa „glänzend" gelöst hatte, war er mit den Sowjettruppen in Kiew eingedrungen und hatte auch sofort Gelegenheit gefunden, sich „auszuzeichnen".

Ein größerer Transport von Einwohnern der Stadt Kiew, der in der Hauptsache aus Frauen und Kindern bestand, war auf dem Bahnhof versammelt, um aus der Stadt zu flüchten. Ein sowjetischer Vorstoßtrupp besetzte jedoch unerwartet den Bahnhof und umzingelte die vor Schrecken erstarrten Flüchtlinge. Nach kurzer Zeit erschien auch bereits der berüchtigte Massenmörder, ließ Maschinengewehre aufstellen und ein mörderisches Feuer auf die Menge eröffnen.

Nicht weniger gefürchtet seit der Wiederbesetzung des Don-Beckens und der Gebiete von Saporoshje und Kirowograd ist der Kommissar der staatlichen Sicherheit, Tkatschenko, der unter der wehrlosen Bevölkerung dieser Gebiete bereits tausende umgebracht hat.

Durch seinen Einfallsreichtum in der Anwendung neuer Torturen von seinen Anhängern besonders geschätzt, ist der Kommissar der staatlichen Sicherheit zweiten Ranges, Kruglow, der bei Orlow und Smolensk sein Unwesen treibt.

Aus der langen Liste der Stalinschen Berufsfolterer seien diese drei hier aus folgendem Anlaß erwähnt: Laut Befehl des Vorsitzenden des Obersten Rates der Sowjetunion erhielten diese drei Henker am 12. April d. J. für die „Ausführung besonderer Aufgaben" die Suworow- und Kutusow-Orden. Dies sind die höchsten Auszeichnungen, die die Sowjetunion zu vergeben hat und die bisher nur an Sowjetoffiziere für hervorragende militärische Leistungen verliehen worden sind.

Die Ausrottung der Bevölkerung der wiederbesetzten Gebiete sind also keineswegs Ausschreitungen einzelner entarteter Menschen, sondern ist ein Vorgehen, das von Moskau nicht nur gebilligt, sondern der, bei die schlimmsten Torturen erfindet, begeht eine Heldentat und wird mit hohen Orden ausgezeichnet.

Vergeltungsmaßnahmen Vichys

Vichy, 4. Mai

Der französische Oberstleutnant Christofini wurde vom Algier-Komitee widerrechtlich zum Tode verurteilt und hingerichtet, weil er, den Befehlen des Marschall Pétain folgend, sich gegen die englisch-nordamerikanische Besetzung zur Wehr gesetzt hatte. Als Antwort auf die Erschießung dieses französischen Patrioten wird, wie von zuständiger Stelle in Vichy mitgeteilt wird, die französische Regierung nunmehr unverzüglich das Kriegsgericht zusammentreten lassen, um eine Anzahl Chefs der bewaffneten Widerstandsbewegung in Ober-Savoyen aburteilen zu lassen, was bisher noch aufgeschoben worden war.

Neues Ostabzeichen in den Landesfarben

Ansporn zu gesteigertem Einsatz

Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten werden demnächst neue Ostabzeichen in den Landesfarben tragen. Es sind Volkstumsabzeichen, durch die sie als Russen, Ukrainer und Weißrussen charakterisiert werden. Ein Sonnenblumenkranz auf rotem Grund, in der Mitte das blaue Andreaskreuz, ist für die Russen, der Dreizack auf blaugelbem Grund für den ukrainischen Arbeiter vorgesehen. Der Weißruthene wird seine Landesfarben Rot-Weiß tragen.

Diese Neuerung stelle eine äußere Anerkennung dar für im Kampf gegen den Bolschewismus geleistete Arbeit. Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten tragen damit die gleichen Farben wie die Legionäre, die heute mit der Waffe in der Hand an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus im Felde stehen. Die neuen Abzeichen verpflichten somit Russen, Ukrainer und Weißruthenen erneut zu ausgezeichneter Haltung und tapferer Arbeitsleistung. Sie werden Ansporn sein, auf dem Platz, auf den sie gestellt sind, sich mit noch größerem Eifer als bisher für die endgültige Niederwerfung des Bolschewismus einzusetzen.

Die Einführung der neuen Abzeichen wird durch eine Polizeiverordnung erfolgen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist die alte Kennzeichnung „Ost" weiter zu tragen.

Achtung — Urlauber!

Wer von „draußen" kommt, bringt einen besseren Blick mit: Er sieht in jedem Ding sofort die praktische Brauchbarkeit, sieht, was nottut und was nicht. Sagt und zeigt denen zu Hause, wo jetzt Spinnstoffe überflüssig sind. Reste, Aufhebsel, Abgetragenes, Ausgewachsenes — alles nur irgend Entbehrliche wird jetzt, im 5. Kriegsjahr, dringend gebraucht, um Rohstoffe für die Spinnstoffwirtschaft zu schaffen, um so den stets steigenden Bedarf von Front und Heimatnotgebieten zu decken! Ein geübtes Landserauge findet überall noch etwas für die

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung

7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER N.S.D.A.P. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Großer Erfolg unserer U-Boote

4. Mai 1944

Aus dem Führerhauptquartier

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol und am unteren Dnjestr wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen.

Oestlich des Sereth setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Alle Versuche der Bolschewisten, unsere Stellungen zu durchstoßen, wurden auch gestern in erbitterten Kämpfen und durch entschlossene Gegenangriffe vereitelt. 64 feindliche Panzer wurden hierbei vernichtet.

Deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtfliegerverbände fügten den angreifenden Sowjets schwere Verluste zu. In wiederholten Einsätzen vernichteten sie 31 weitere feindliche Panzer, zahlreiche Geschütze und eine große Anzahl von Nachschubfahrzeugen. Starke Kampffliegergeschwader bekämpften in der letzten Nacht feindliche Verkehrs- und Truppenziele im Raum nordwestlich Jassy.

Das unter Führung von Oberstleutnant Nordmann stehende Jagdgeschwader „Mölders" meldet seinen 8000. Luftsieg.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein nach starker Artillerie- und Granatwerfervorbereitung geführter feindlicher Angriff abgewiesen.

Unterseeboote griffen im Nordmeer einen nach England gehenden, von Zerstörern und Trägerflugzeugen stark gesicherten Geleitzug an. Sie versenkten acht Zerstörer und Geleitfahrzeuge und torpedierten fünf Schiffe mit 30 000 BRT. Zwei von diesen Schiffen sanken sofort. Das Sinken der übrigen Schiffe ist mit Sicherheit anzunehmen.

In diesen mehrtägigen Operationen haben sich die Unterseeboote unter Führung der Oberleutnante zur See Lange und Herrle besonders ausgezeichnet.

Deutsche Schnellboote torpedierten in der Adria in der Nacht vom 2. zum 3. Mai ein feindliches Torpedoboot.

Bei der Abwehr britischer Bombenangriffe auf Mittelfrankreich wurden in der letzten Nacht 51 viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Bergmann, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader, vernichtete allein sechs viermotorige Bomber.

Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im Raum von Mannheim.

Rumänischer Heeresbericht

Bukarest, 4. Mai. Der rumänische Heeresbericht über die Kampfhandlungen des 3. Mai hat folgenden Wortlaut:

Am Brückenkopf Sewastopol, in Bessarabien und nördlich Jassy keine besonderen Ereignisse. Im Abschnitt Targu-Frumos-Ruginoasa dauerte die gestern begonnene Schlacht mit Heftigkeit an. In zäher Verteidigung und in zahlreichen Gegenangriffen wiesen die deutsch-rumänischen Truppen alle feindlichen Angriffe unter sehr hohen Verlusten für den Feind ab. 160 Panzer wurden vernichtet, davon 65 durch die deutsch-rumänische Luftwaffe. Weitere 30 Panzer wurden beschädigt. Die Schlacht geht weiter.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes **im Heer** an Oberst Hinrich Warrelmann, Kommandeur eines norddeutschen Grenadierregiments; **Hauptmann Karl-Ulrich Clausen**, Batteriechef in einem Rendsburger Artillerieregiment; **Oberleutnant d. R. Wolfgang Keßler**, stellvertretenden Bataillonsführer in einem schlesischen Artillerieregiment; **Leutnant d. R. Heinrich Pohrig**, Zugführer in einem Meininger Panzergrenadierregiment; **Oberfeldwebel Ernst Kutschkau**, Kompaniefführer in einem Deutsch-Eylauer Grenadierregiment; **Feldwebel Willi Koch**, Kompaniefführer in einem Teplitz-Schönauer Grenadierregiment.

Bolschewistischer Großangriff

beiderseits des rumänischen Sereth abgeschlagen

Die starken, von der Luftaufklärung seit Tagen im Raum nordwestlich Jassy beobachteten feindlichen Kräfte traten in den Morgenstunden des 2. Mai beiderseits des rumänischen Sereth zum erwarteten Großangriff an. Mit zahlreichen von etwa 350 Panzern und Hunderten von Schlachtfliegern unterstützten Divisionen versuchten die Bolschewisten, nach starker Artillerievorbereitung die deutsch-rumänischen Linien nach Süden zu durchbrechen. Schon beim ersten Ansturm zeichneten sich drei Schwerpunkte ab. Zwei von ihnen lagen auf dem östlichen Serethufer, der dritte Keil wurde westlich des Flusses angesetzt. Daneben führte der Feind weiter nördlich eine Reihe von Fesselungsangriffen in westlicher Richtung. Der heftigste Stoß erfolgte am rechten deutschen Flügel gegen die in den letzten Apriltagen vorverlegten Stellungen der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland". Trotz des Massenansturms hielten aber die Grenadiere und Füsiliere ihre Gräben und überließen die Vernichtung eingebrochener Panzerrudel den hinter ihnen stehenden eigenen Panzern und Sturmgeschützen. Ueberall, wo es die Lage erforderte, traten Verbände des Heeres und der Waffen-SS und Schulter an Schulter mit ihnen rumänische Truppen zu sofortigen Gegenangriffen an und stellten in allen Abschnitten die alten Linien wieder her.

Besonders hart waren die Kämpfe im Gefechtsstreifen eines Füsilierregiments, wo 42 schwere Sowjetpanzer, gefolgt von stärker Infanterie, vorübergehend einbrechen konnten. Die in der vordersten Schützenlinie liegenden Füsiliere vernichteten im Nahkampf zehn der Kampfwagen, und weitere acht blieben zerschossen oder gesprengt vor dem Regimentsgefechtsstand liegen. Die Reste des Panzerkeils zogen sich vor dem dann einsetzenden Gegenangriff in entlegene Täler zurück. Von den insgesamt 160 im Laufe des Tages vernichteten Sowjetpanzern wurde die Mehrzahl im Abschnitt der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland" zur Strecke gebracht. Das Panzerregiment dieser Division schoß davon 56 ab und erhöhte damit die Zahl der von ihm seit März vorigen Jahres vernichteten feindlichen Kampfwagen auf über 1000. Auch die rumänischen Verbände kämpften mit großer Bravour. Beispielhaft war die Haltung eines rumänischen Brigadekommandeurs, der trotz Verwundung in hastigstem Artilleriefeuer die Führung seiner Truppe nicht abgab, bis auch in seinem Abschnitt die Wucht der feindlichen Angriffe erlahmte.

Wesentlichen Anteil an dem Abwehrerfolg hatte die Luftwaffe. Von dem Augenblick an, als der Feind zum Angriff antrat, bombardierten die Ju 88- und He 111-Geschwader zusammen mit Schlachtfliegern und rumänischen Staffeln die feindlichen Panzerverbände. Immer wieder griffen die von unseren Truppen zurückgeworfenen Panzergruppen in den Bombenhagel, der jeden Versuch zur Bildung neuer Stoßkeile im Keime erstickte.

Nicht weniger als 65 Panzer wurden durch unsere Flieger vernichtet und weitere 45 durch schwere Beschädigungen außer Gefecht gesetzt. Mit über 200 zerstörten oder bewegungsunfähig geschossenen Panzern hat der Feind somit seit über die Hälfte seiner zum Angriff angesetzten Kampfwagen verloren. Die zur Unterstützung der Stoßdivision eingreifenden bolschewistischen Fliegerverbände hatten ebenfalls empfindliche Verluste. Messerschmitt- und Focke-Wulf-Jäger drängten die feindlichen Geschwader unter Abschuß von 22 Sowjetflugzeugen immer wieder von ihren Zielen ab und zwangen sie zum wirkungslosen Notabwurf der Bomben. In der gemeinsamen Abwehr deutscher und rumänischer Heeres- und Luftwaffenverbände brach somit der erste Ansturm, mit dem die Bolschewisten den operativen Durchbruch nach Süden erzwingen wollten, schon im Vorfeld der eigentlichen Hauptkampfstellungen blutig zusammen. Noch in der Nacht führte der Feind zur Auffüllung der seinen Angriffsverbänden geschlagenen Lücken weitere Kräfte heran. Wenn unsere Luftwaffe die anrückenden Reserven auch wiederholt fassen und schwer treffen konnte, so ist doch mit weiteren Durchbruchsversuchen der Sowjets zu rechnen.

Vor dem schweren Ringen am mittleren Sereth traten die übrigen Kämpfe im Süden der Ostfront in den Hintergrund. Im Raum von Sewastopol kam es nur zu örtlichen Abwehrkämpfen, in deren Verlauf unsere Schlachtflieger mehrere Geschütze und Granatwerfer zum Schweigen brachten. Auch am unteren Dnjestr sowie zwischen Dnjestr und Pruth blieb es im allgemeinen ruhig. Hefstigere, wenn auch örtlich begrenzte Kämpfe, entwickelten sich jedoch wieder östlich Stanislau und südwestlich Kowel. Zwischen Karpaten und oberem Dnjestr schlossen ungarische Truppen mehrere im Schutz dichter Wälder eingesickerte feindliche Kompanien ein und vernichteten sie. Die im Raum südlich Bortnik gegen die dort vorgestoßenen deutschen Kräfte geführten Gegenangriffe der Bolschewisten waren schwächer. Dies erklärt sich aus den hohen Verlusten des Feindes an Menschen und Material, der, wie erst jetzt gemeldet wird, am Montag 35 Panzer verlor. Auch die neuen Gegenstöße scheiterten im Zusammenwirken mit der Luftwaffe, die hier und in den Räumen nördlich davon rund 200 Schlachtflieger zur Bekämpfung feindlicher Reserven, Nachschubverbindungen und Flugplätze einsetzte.

Ebenso vergeblich blieben die erneuten bolschewistischen Angriffe gegen unsere südwestlich Kowel an den Turja-Fluß vorverlegten Stellungen. Obwohl der Feind seine am Vortage mißglückten Vorstöße mit noch stärkeren, von Panzern und Schlachtfliegern begleiteten Kräften wiederholte, blieb ihm wiederum jeder Erfolg versagt.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront entwickelten sich, von zwei schwächeren feindlichen Aufklärungsvorstößen östlich der Beresina abgesehen, keine nennenswerten Kampfhandlungen. Westlich Witebsk machte die Säuberung des rückwärtigen Gebietes von bolschewistischen Banden weitere gute Fortschritte.

In der Nacht zum 3. Mai setzte die Luftwaffe ihre Operationen gegen wichtige Nachschublinien und Versorgungsstützpunkte des Feindes fort. Kampfflieger griffen unter anderem erneut den bei Tiraspol gelegenen Bahnknotenpunkt Mapujarka an. Die in Mengen abgeworfenen Spreng- und Brandbomben verursachten verheerende Brände und nachhaltige Zerstörungen.

Italien soll von Juden ausgebeutet werden

Aufschlußreiche Erklärung des Badoglio-Blattes „Corriere"

Mailand, 4. Mai. Die Erklärung des Badoglio-Organs „Gorriere", daß Italien nach dem Kriege eine eigene Industrie nicht mehr benötigen werde, wird in hiesigen politischen Kreisen als bemerkenswertes Kennzeichen der von den Anglo-Amerikanern in Italien verfolgten Pläne angesehen. England und die USA beabsichtigen, im Falle eines für sie günstigen Kriegsausganges die ihnen lästige Konkurrenz einer eigenen italienischen industriellen Produktion auszuschließen und das italienische Volk in eine völlige wirtschaftliche Abhängigkeit von der nordamerikanischen und englischen Industrie zu bringen. Italien solle ausschließlich Absatzgebiet der großen anglo-amerikanischen Industriekonzerne werden. Das italienische Volk sei nun in der Lage, sich selbst ein Urteil über die verbrecherischen Pläne der Gegner zu bilden, die eindeutig auf die totale wirtschaftliche und sozialpolitische Unterjochung der Bevölkerung und den Verkauf Italiens an die jüdisch-plutokratischen Interessen hinzielten.

Stockholm. Die Labourparty hielt in London eine Geheimsitzung ab, in der über die kürzlich von der Regierung festgelegten Streikregulierungen verhandelt wurde.

Zerstörtes Nachschubzentrum

Vernichtete Munitionsbestände — Gewaltige Explosionen

PK Im Osten, 5. Mai. Die im Osten operierenden schweren Kampfgeschwader setzten auch in der vergangenen Woche ihre vernichtenden Schläge gegen den feindlichen Versorgungsnachschub fort. In dem einst heiß umkämpften Schepetowka, zwischen Berditschew und Rowno, hatten die Sowjets inzwischen die Gleisstränge und Betriebsanlagen wieder zu einem Mittelpunkt ihres Fronttransports ausgebaut. So fanden die schweren deutschen Kampfgeschwader, die nach langem Flug durch Schlechtwetterzonen über dem Ziel die klarste Sicht antrafen, eine stattliche Ansammlung von Transportzügen vor, die sich zum Teil bemühten, aus dem Bahnhofsgelände auszulaufen, um den deutschen Bomben zu entgehen. Aber vergeblich — die Bomben wühlten den engen Zielraum vollständig um, trafen Güterzüge, Gleise, Dämme, Lagergebäude. Gewaltige Explosionen zeigten insbesondere an, daß reiche Munitionsbestände und Brennstofftanks getroffen waren. Weit über tausend Meter hoch standen die Qualmwolken. Das Brandfeld breitete sich aus, ehe die deutschen Kampfgeschwader das Ziel verließen. Die Taktik dieser Nachtangriffe auf Punktziele, das Können und Draufgängertum der Besatzungen hat sich erneut bewährt. Schepetowka wird das Stichwort für einen schweren Schlag bleiben.

„Sie bombardieren aus reiner Mordlust"

Französische Stimmen gegen die britischen Heucheleien über die Bombardierung französischer Städte

Paris, 4. Mai. Im „Matin" gibt Stephane Lauzann der englischen Presse wegen ihrer Heucheleien um das Schicksal französischer Städte und das Morden der Zivilbevölkerung eine bemerkenswerte Antwort.

Auf eine Aeußerung im „Observer" eingehend, daß die Franzosen, die 1914/15 selbst französische Städte beschossen hätten, das englische Vorgehen von heute verstehen müßten, schreibt das Blatt, nein, die Franzosen verständen das nicht. Denn die französischen Städte seien seinerzeit evakuiert gewesen, und außerdem beschössen die englischen Flugzeuge heute Straßen, Plätze und Felder, wo es überhaupt keine deutschen Soldaten gebe, sondern Franzosen, und das aus reiner Mordlust.

„Kein englischer Arbeiter kann es sich leisten, krank zu werden"

Genf. Die völlig unzureichende ärztliche Betreuung der britischen Arbeiterschaft schildert das englische Blatt „New Leader". England gebe zwar 14 bis 15 Millionen Pfund Sterling täglich für den Krieg aus, aber seine Arbeiterhospitäler müßten von wohltätigen Gaben leben. Das habe zur Folge, daß sich diese Krankenhäuser immer weiter auf Kosten der Patienten einschränken müßten.

Was habe das mit Vernunft zu tun, fragt das Blatt, wenn eine Regierung täglich Millionen zur Vernichtung menschlicher Leben und Zerstörung von Eigentum ausgebe, die Rettung von Menschenleben und die Heilung von Krankheiten aber der Barmherzigkeit überlasse. Sei ein Kriegsschiff wert, daß man Geld für es ausgebe, dann seien Hospitäler, Erholungsheime und ärztliche Seminare mindestens die Ausgabe von zehnmal soviel Geld wert.

Kein englischer Arbeiter, der gleichzeitig Familienvater sei, so schließt das Blatt, könne es sich leisten, unter dem obwaltenden System krank zu werden. Werde er krank, dann leide seine Familie mit, und er finde nachher seinen früheren Arbeitsplatz von einem anderen besetzt. Nur die Reichen in England könnten es sich leisten, krank zu sein. Die Fachärzte der Londoner Harley-Street verdienten an ihnen Tausende von Pfund Sterling, obgleich es sich bei ihren Patienten meistens nur um eingebildete Kranke handele.

Die lieben USA-Gäste

Genf, 4. Mai. Als kürzlich amerikanische Truppen in einem Städtchen von Wales eintrafen, wo sie für längere Zeit Quartier machen sollten, berief, wie „Daily Herald" berichtet, ihr Quartiermacher eine Einwohnerversammlung ein und teilte ihr mit, daß das Leben des Städtchens sehr bald ein völlig anderes, manchem Einwohner vielleicht unerwünschtes Aussehen bekommen würde. Sie müßten sich daran gewöhnen, daß in Zukunft ihre Lieblingslokale von USA-Soldaten überschwemmt sein würden. Sie möchten sich nicht darüber aufregen, es nütze doch nichts. Ebenso sollten sie es sich abgewöhnen, Anstoß daran zu nehmen, daß man viele amerikanische Soldaten mit Walliser Mädchen zusammen sehen würde. „Daily Herald" hebt dazu wörtlich hervor: „Die USA-Invasion Englands schreitet immer weiter vor. In vielen Straßen sieht man schon ein halbes Dutzend Yankees auf einen englischen Soldaten."

Oelkonferenz ergebnislos

Lissabon, 5. Mai. Die englisch-nordamerikanische Oelkonferenz in Washington ist ohne Ergebnis zu Ende gegangen. Die Besprechungen sind „rein informativ und unverbindlich" gewesen, und ihr Zweck hat darin bestanden, Meinungen auszutauschen und die verschiedenen Standpunkte zu klären.

Mit Bordwaffen und Wasserbomben gegen Schiffbrüchige

Belgrad, 5. Mai. An der Küste des Südpeloponnes wurde ein griechischer Motorsegler von britischen Flugzeugen angegriffen und versenkt. Die schiffbrüchige Besatzung wurde im Wasser treibend hierauf erneut von den englischen Flugzeugen angegriffen, mit Bordwaffen beschossen und mit kleinkalibrigen Wasserbomben beworfen. Der Kapitän und mehrere griechische Matrosen wurden getötet.

„Neufundland von London schmachvoll vernachlässigt"

Genf, 5. Mai. Neufundland, so schreibt die Zeitschrift „World Digest" vom April, ist vom englischen Mutterland bis auf den heutigen Tag schmachvoll vernachlässigt worden. 1583 wurde die Kolonie in Besitz genommen. 1845 wurde sie Dominion, aber von englischen Unternehmern so ausgebeutet, daß sie 1933 insolvent wurde und diese Stellung verlor. Auch heute noch gibt es dort fast nur Analphabeten und keine öffentlichen oder sozialen Einrichtungen. Die Straßen sind grauenvoll. Ein Verkehrswesen existiert nicht. 1942 führte man endlich eine Art Schulunterricht ein. Im übrigen leben die Neufundländer von den Brocken, die ihnen die Besatzung der USA-Stützpunkte hinwirft. Wir reden, so sagt der Verfasser, von der Freiheit für Polen, aber wir lassen unsere älteste Kolonie verkommen.

Kurz gefaßt, aber wichtig

Stockholm. Graf Sforza, einer der neuen Minister Badoglios, äußerte sich nach einer Bulls-Meldung aus Süditalien in „Stockholms Tidningen", daß Italiens Zukunft vor allen Dingen in den Händen ausländischer Staatsmänner liege. Denn die Kriegsanstrengungen Badoglios seien zum Mißglücken verurteilt infolge des Hungers und der Fünften Kolonne, die Badoglio-Italien von innen her bedrohen.

Genf. Die Offiziere der alliierten Länder sehen sich in USA Anpöbeleien ausgesetzt, wenn sie in den Uniformen ihrer Heimatstaaten auftreten. Nach den „Times" hat daher das amerikanische Kriegsministerium jetzt diesen Offizieren das Tragen von amerikanischen Uniformen während ihres Aufenthaltes in den USA „gestattet".

Madrid. Die englische Handelsflotte wird nach dem Kriege nicht nur wesentlich kleiner sein als die amerikanische, es werden ihr vor allem gerade die wichtigen Spezialschiffe fehlen. Auf dieses Problem hat der Leiter der englischen Cunard-Linie auf der Generalversammlung der Gesellschaft nachdrücklich hingewiesen.

Bern. In der tschungkingchinesischen Hauptstadt haben Verhandlungen zwischen Präsident Tschiangkaischek und Vertretern der Kommunisten begonnen. Gleichzeitig entsandte Tschiangkaischek den Vertreter des Kuomintang, Wang Ssi Tsche nach Nordwestchina, um dort mit dem Kommunistenhäuptling Lin Tso Han zu verhandeln.

Genf. Die großen Kassenerfolge der Londoner Westend-Bühnen seien Mordgeschichten, meldet „Daily Expreß". Morde gäben so z. B. zur Zeit das Thema für nicht weniger als sieben Stücke ab, die man im Londoner Westen vorführe. 2-, 3- und 4000 Pfund Sterling brächten solche Vorführungen wöchentlich als Reingewinn ein.

Bukarest. Das Bukarester Militärgericht sprach drei Todesurteile wegen Diebstahls während eines Luftalarms aus. Zwei der Verurteilten sind Juden.

Bukarest. Wie die Bukarester Zeitungen melden, wurden bei einem nomadisierenden Zigeuner, der in der Gegend von Craiova aufgegriffen wurde, Goldmünzen im Werte von über zwei Millionen Lei gefunden.

Stockholm. „The Nineteenth Century and After" befaßt sich mit den politischen Fragen, die dieser Krieg aufgeworfen hat, und stellt nochmals fest, daß Moskau als erste Abschlagszahlung auf seine Forderungen Anspruch auf die osteuropäischen Staaten erhebe. Was soll England dazu tun? fragt das Blatt und kommt zu der Erkenntnis, daß der materiellen und moralischen Stärke Englands Grenzen gezogen sind.

Stockholm. Nachdem die Nordamerikaner in den meisten Ländern Südamerikas ihre Gesandschaften zum Range von Botschaften erhoben haben, sahen sich die Engländer gezwungen, den gleichen Schritt zu tun, um ihren Missionen ein Gegengewicht gegen die nordamerikanische Durchdringung Südamerikas zu verleihen. Die englischen Gesandschaften von Columbien und Venezuela sollen in den Rang von Botschaften erhoben werden. Die Gesandtschaften von Mexiko, Peru und Uruguay werden erst vor kurzer Zeit in gleicher Weise „befördert".

Paris. Anläßlich des 160. Geburtstages des Vorkämpfers des modernen Antisemitismus in Frankreich, Eduard Drumont, fand am Mittwoch an seiner Pariser Grabstätte eine schlichte Feier statt, an der zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, an ihrer Spitze der Generalkommissar für die Judenfragen, Paty de Clam, teilnahmen. Der Präsident des Nationalkomitees gegen den Bolschewismus, Chack, unterstrich in einer Ansprache die Verdienste Drumonts als eines rastlosen Kämpfers gegen die den Kontinent bedrohende Gefahr des Judentums.

Stockholm. Wie aus London gemeldet wird, gab die Admiralität bekannt, daß in bestimmten Gebieten an den Küsten Englands und Schottlands der Zivilbevölkerung der Besitz von Teleskopen und Ferngläsern jeder Art verboten ist.

Vigo. Der chilenische Außenminister Fernández sandte dem britischen Botschafter in Santiago eine Note, in der die chilenische Regierung ihr Einverständnis zur Zensur, die den diplomatischen Chiffre-Berichten und dem Diplomatengepäck auferlegt wurde, bestätigt, und erklärte dazu, daß die Annahme dieser Bedingungen „der Beitrag Chiles zum Siege der Alliierten sei".

Izmir. In San Franzisko werden 33 Mann der Besatzung eines USA-Tankers als vermißt gemeldet, der Mitte März durch ein U-Boot im Arabischen Meer versenkt wurde.

Kopenhagen. Die dänische Kronprinzessin hat am 29. April einer Tochter das Leben geschenkt.

Stockholm. Wie Reuter aus London meldet, ist eine Abordnung des Bandenhäuptlings Tito in London eingetroffen.

Rom. Durch den jüngsten Ausbruch des Vesuvs wurden nach den jetzt vorliegenden Feststellungen im ganzen 11 Dörfer mit einer Oberfläche von 148 Quadratkilometer zerstört. Die Zahl der Toten beträgt 391. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf zwei Milliarden Lire.

Schwere Vorwürfe gegen die USA-Regierung

Bern. Wie United Preß aus Washington berichtet, hat der Prozeß der Chicagoer Versandwarenhausfirma Montgomery Ward gegen die amerikanische Regierung, insbesondere gegen den Präsidenten, vor dem Bundesgericht bereits begonnen. Auf Anordnung Roosevelts war bekanntlich die Firma unter Regierungskontrolle genommen worden. Die Geschäftsräume wurden zeitweise sogar von Militär besetzt.

Der Vertreter der Firma führte eine scharfe Sprache und erklärte u. a., der Präsident der Vereinigten Staaten habe auch in Kriegszeiten nicht das Recht, sich despotische Macht anzumaßen.

Das Spielen mit Streichhölzern kann bei den Kindern zum qualvollsten Verbrennungstod führen! Darum: Mütter, verwahrt die Zündhölzer!

UNSERE LUFTWAFFE

SPRACHROHR DER LUFTKRIEGSFÜHRUNG

ist die Luftnachrichtentruppe. Der Führung am nächsten, ist sie eng verwoben mit dem Kampfgeschehen. Gleicherweise mit fliegenden Verbänden und Flakartillerie am Erfolg beteiligt, tritt sie jedoch, der Führung geheimste Dienerin, kaum an die Öffentlichkeit. Zur LN-Truppe gehören, heißt den Pulsschlag des Luftkriegs steuern.

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST
JUNG IHRE TRÄGER

GOLOWIN
geht durch die Stadt

Roman von HUGO MARIA KRITZ

Copr. Knorr & Hirth, Kommandit-Gesellsch., München
Nachdruck verboten

18. Fortsetzung

Dies alles ereignete sich sehr schnell, in zwei, drei Sekunden, in der winzigen Spanne Zeit, da Juranitsch die Tür schloß und mit raschen, erregten Schritten hinter Hetty trat.

Und jetzt, da es Cannenburgh erst so recht zum Bewußtsein kam, daß Juranitsch, den er nicht gleich bemerkt hatte, gleichsam als Sekundant an die Seite dieser wahnwitzigen Frau trat, jetzt lösten sich in ihm deutlich die Gefühle voneinander ab.

Er streckte den Arm aus und trieb Hetty rückwärts in Juranitschs Arme.

„Befreien Sie mich von dieser rasenden Person!" rief er diesem zu, und seine Worte durchschnitten wie Messer Hettys gellendes Gekeife.

Mit bleichem Gesicht, in dem rote Flecke der Erregung brannten, legte Juranitsch seine Hände um Hettys Schultern.

„Person! Person!" heulte Hetty durchdringend, „dieser elende Lump, dieser Verbrecher, dieser Mörder —"

„Ruhe!" schrie Cannenburgh mit so mächtiger und gebietender Stimme, daß Hetty erschrocken verstummte.

Sofort aber rief Juranitsch, sichtlich in dem Bemühen, von vornherein die Führung an sich zu reißen:

„Sie sprechen mit keiner Person, sondern mit Madeleines Mutter! Ich verbiete Ihnen derartige Ausdrücke, haben Sie verstanden?"

„Und ich", schrie Cannenburgh, über diese ihm geradezu grotesk dünkende Anmaßung aufs höchste erbost, „verbiete Ihnen in mein Zimmer einzudringen, und fordere Sie auf, es unverzüglich zu verlassen!"

„Ich bin Polizeipräsident!" brauste Juranitsch auf.

„Seien Sie, wer Sie wollen! Sie befinden sich hier als Privatmann und nicht als Polizeipräsident!"

„Das muß sich erst noch herausstellen!" bellte Juranitsch.

„Oh, bitte", sagte Cannenburgh sehr ruhig, „walten Sie Ihres Amtes, Herr Polizeipräsident!" Mit einer geringschätzigen Handbewegung drehte er sich um und wandte sich mit einer sehr demonstrativen Freundlichkeit zu Madeleine.

„Nehmen Sie doch Platz inzwischen!" sagte er und deutete auf den Plüschsessel. „Der Herr Polizeipräsident wird sogleich das Verfahren gegen uns eröffnen."

Madeleine sah ihn an, und der Ausdruck ihrer Augen ließ ihn sekundenlang aufmerken. Unter diesem Blick hatte er ein Gefühl, als würde sie ihm in jäh erwachter Verbundenheit die Hand drücken: eine Empfindung freilich, die ihn befremdend anmutete, denn weder hatte er den deutlichen Wunsch, sich zu ihrem Beschützer zu machen — sein Bestreben war ja im vollkommenen Gegenteil, alle diese höchst unerfreulichen Dinge von sich fernzuhalten —, noch hatte er, wenn er Madeleines Gesicht mit einem blitzschnellen Blick abfuchte, den Eindruck, als hätte sie überhaupt einen Beschützer nötig!

Er kannte zwar nicht genau die Situation, in der sie sich befand, denn die Hintergründe waren ihm fremd, jedoch vermochte er ungefähr zu ermessen, daß ihre Lage nicht nur wenig beneidenswert, sondern reichlich verzweifelt sein mußte.

Sie war blaß und erregt, aber er sah doch auch wieder, über welche erstaunliche Energie dieses Mädchen verfügen konnte. Denn nachdem sie sich tatsächlich in den angebotenen Sessel gesetzt hatte, wandte sie mit kaltem und herausforderndem Ausdruck ihr Gesicht den beiden zu, die in der Mitte des Zimmers standen, gleichsam Atem holend, um vernichtend über sie herzustürzen.

„Mit Geschrei und Hysterie ist dies alles nicht aus der Welt zu schaffen", sagte Madeleine, „und auch Ihre Anwesenheit, Herr Juranitsch, ist überflüssig. Wollen Sie nicht gehen?"

„Nein!" schrie Hetty. „Er bleibt! Wir wollen jetzt einmal reinen Tisch machen, wir wollen doch einmal hören, was dieser elende Kerl, dieser elende Schuft, dazu zu sagen hat, daß er dich immer wieder ins Unglück bringt, daß er dein Leben vernichtet, und nicht nur das! Draußen" — kreischte sie und zeigte mit zitternden Arm auf das Fenster — „draußen drängen sich die Leute vor dem Hotel, die ganze Stadt weiß es bereits, daß du fünf Minuten vor deiner Verlobung davongelaufen bist! Nicht nur dich, sondern auch uns machst du für alle Zeiten zum Gespött der Leute! Nicht genug daran, daß du um ein Haar vor Gericht gekommen wärst durch die Schuld dieses gottverfluchten Schurken, nun läufst du ihm auch noch ins Hotel nach, bringst uns alle in die tiefste Schande —"

„Ach was!" rief Madeleine zornig, hör doch auf mit deinem Gejammer! Was geschehen ist, ist geschehen — ich kann's nicht mehr ändern! Findet euch damit ab!"

„Madeleine!" schrie Hetty auf, „bist du verrückt geworden? Bist du wahnsinnig? Wie kannst du so reden, um des Himmels willen!"

„Ich muß sagen", rief Herr Juranitsch erregt und voller Empörung, „mir bleibt der Verstand stehen! Wie können Sie, Madeleine —"

„Ach Sie!" erwiderte Madeleine und warf wild den Kopf zurück, „was gehen Sie mich denn an, wollen auch Sie sich noch in meine Angelegenheiten mischen? Scheren Sie sich doch davon!"

Cannenburgh steckte die Hände in die Hosentaschen und blickte von einem zum andern.

Juranitschs Gesicht lief violett an, geringelte Adern traten an seinen Schläfen hervor, und der pechschwarze, pomadisierte Schnurrbart bebte auf seiner Oberlippe.

„Madeleine", rief er, „ich habe ein Recht, zu Ihnen zu sprechen! Ich bin ein Freund Ihrer Eltern und ich kann es nicht zulassen, daß Sie durch Ihre sinnlose und verderbliche Handlungsweise sich und Ihre Frau Mutter ins Unglück stürzen! Ich kann es nicht zulassen!"

Seine Stimme überschlug sich, und wie um die Kraft seines Willens zu bezeugen, ballte er die Faust und hob sie drohend empor. Allein Madeleine schien durch seine greifenhafte Geste wenig beeindruckt. „Phrasen, Phrasen!" sagte sie und fuhr mit der flachen Hand durch die Luft, wie um alle Einwände niederzumähen. „Was heißt denn ‚zulassen' — was heißt denn ‚ins Unglück stürzen' — das sind doch nur Wortel Weder Sie noch ich noch sonst jemand kann das ungeschehen machen, was geschehen ist. Es war mein Fehler, daß ich mir habe einreden lassen, es wäre möglich, Kablinski zu heiraten. Es ist aber nicht möglich! Ich hätte mir vielleicht früher darüber klar werden müssen. Aber sind nicht schon Verlobungen gelöst und Ehen geschieden worden? In diesem Falle ist die Verlobung nicht einmal zustande gekommen. Das, Herr Polizeipräsident, ist der Tatbestand. Und das, finden Sie, ist ein so gräßliches und fürchterliches Unglück?"

„Aber der Skandal!" rief Hetty außer sich. „Denkst du denn nicht daran, was das für ein entsetzlicher Skandal ist?"

„Nein", sagte Madeleine, „daran denkt lediglich du. Du hast ja nichts anderes im Sinn, als was die Leute sagen."

Und während Hetty nach Luft schnappte, sprang Juranitsch für sie in die Bresche.

„Die Umstände sind es, Madeleine", rief er pathetisch, „nicht der Tatbestand! Sie handeln an Kablinski ebenso schändlich wie an Ihrer Frau Mutter und nicht zuletzt an sich selbst! Denn Ihr Ruf, Madeleine —"

„Kümmern Sie sich doch nicht um meinen Ruf!" unterbrach sie ihn. „Mein Ruf kann nicht schlechter werden, als er schon ist."

„Ja!" rief Hetty, „aber alles nur wegen dieses elenden Menschen! Sie" — und jetzt wandte sie sich fauchend an Cannenburgh und starrte ihn mit verquollenen roten Augen an — „Sie sind an allem schuld! Sie haben sie ins Unglück gebracht, Sie haben sie in der skrupellosesten Weise als Werkzeug benützt für ihre verbrecherischen Pläne, ja" — rief sie mit flammendem Gesicht — „Sie haben Donnay ermordet und Madeleine vorgeschoben, um sich zu decken — ich weiß, man kann Ihnen nichts beweisen, aber Sie haben Donnay ermordet, die ganze Stadt weiß es! Und Sie, Sie wagen es noch, hierherzukommen und sich abermals an Madeleine heranzumachen, wo mir alle gehofft hatten, daß es vergessen und begraben ist — was wollen Sie denn um des Himmels willen von ihr? Was für eine Schurkerei führen Sie jetzt wieder im Schilde? Welches bedauernswerte Opfer haben Sie sich diesmal aufs Korn genommen — suchen Sie einen zweiten Donnay?"

Aber ehe noch Cannenburgh den Mund öffnen konnte, sprang Madeleine auf.

„Du bist verrückt!" rief sie und zerbiß förmlich die Worte zwischen ihren Zähnen. „Er hat Donnay nicht ermordet! Wie kannst du dieses lächerliche Märchen auch nur sekundenlang glauben? Donnay hat sich selbst erschossen! Ich" — und sie schlug sich mit der Hand erregt auf die Brust — „ich war im Nebenzimmer, als der Schuß fiel, und Golowin saß neben mir! Juranitsch weiß es, und er hat keine Sekunde daran gezweifelt, sonst hätte er Golowin gleich damals verhaftet. Es ist nichts als ein abscheuliches und bösartiges Gerücht, daß Donnay angeblich ermordet worden ist, und die Untersuchung hat es ja auch einwandfrei ergeben. Ich habe es dir tausendmal gesagt, und du hast es mir nicht geglaubt; dafür kann ich nicht! Aber ich dulde es nicht mehr, daß du Golowin immer wieder als Verbrecher und weiß Gott was bezeichnest. Er ist besser als ihr alle miteinander!"

Fortsetzung folgt

Ein „Kameradschaftsblock“

Sechs neue Sondermarken

Der Reichspostminister gibt sechs Sondermarken „Kameradschaftsblock der Deutschen Reichspost“ heraus. Eine 6 + 4-Rpf.-Marke in dunkelblauer Farbe zeigt eine Briefträgerin, eine 8 + 12-Rpf.-Marke in schwarzgrauer Farbe eine Postkutsche, eine 12 + 18-Rpf.-Marke in roter Farbe die Feldpost im Osten, eine 16 + 24-Rpf.-Marke in grüner Farbe einen Geländefahrer, eine 20 + 30-Rpf.-Marke in hellblauer Farbe wiederum eine Postkutsche und eine 24 + 36-Rpf.-Marke in dunkelvioletter Farbe Segelflugwerkstätten. Die Entwürfe stammen von dem Graphiker von Axster-Heudtlaß. Der Beginn der Ausgabe wird an den Schaltern der Postämter bekanntgegeben.

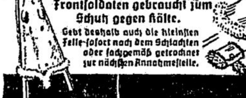
Unsere Bilder zeigen die Marken „Postkutsche“ und „Feldpost im Osten“ Aufnahmen Scherl

Unsterbliche Musik im Rundfunk

Die Sendereihe „Unsterbliche Musik deutscher Meister“ bringt am kommenden Sonntag (7. Mai) von 18—19 Uhr eine Darbietung aus der Musik Joseph Haydns. Von den zahlreichen Streichquartetten des Meisters, die in ihrem Erfindungsreichtum und ihrer Kunstfertigkeit zu den ersten Großleistungen auf dem Gebiet dieser Musikgattung wurden, erklingt das in D-dur, wegen des lieblichen, herrlichen Gesangs der ersten Violine das „Lerchenquartett“ genannt. Es wird vom Schneiderhan-Quartett dargeboten. Die beiden ewig jungen Oratorien Haydns, die er in hohem Lebensalter schrieb, haben ihn weit über Deutschland hinaus berühmt gemacht. Aus den „Jahreszeiten“, in denen Haydn Naturbilder und Schilderungen aus dem Landleben verbindet, ist der erste Teil, „Der Frühling“, zu hören. In der Aufführung unter Leitung von Clemens Krauß wirken mit: Trude Eipperle, Julius Patzak, Georg Hann, der Chor der Wiener Staatsoper und die Wiener Philharmoniker.

Wann wird verdunkelt?

Beginn Freitag 21.33 Uhr
Ende Sonnabend 4.52 Uhr



Raub deutscher Kunstschätze geplant

Wie „Daily Sketch“ meldet, werden von den Vertretern der Feindmächte Pläne erörtert, Deutschlands Kunstschätze nach dem Kriege den Anglo-Amerikanern und Bolschewisten auszuliefern.

Dieser Plan entspricht ganz dem Geist der feindlichen Kriegführung, die in Sizilien und Süditalien bereits ihr wahres Gesicht gezeigt hat. Kaum waren die ersten anglo-amerikanischen Truppen an Land gegangen, so folgten ihnen die Raubkommissionen auf dem Fuße, die das Land nach Schätzen durchstöberten und einen regelrechten Kunstraub organisierten.

Nach echt jüdischer Manier wurden alle Kunstschätze zusammengetragen und so schnell wie möglich weggeschleppt. Den anglo-amerikanischen Generälen stehen genügend jüdische Kunsträuber zur Verfügung, die alles entwenden, was nicht niet- und nagelfest ist. Sie haben auch gleich genügend Abnehmer in den USA und England für ihr geraubtes Kunstgut.

Es würde diesen Schacherern in den Kram passen, wenn sie sich auch noch der deutschen Kunstschätze bemächtigen könnten. Was ihre Luftpiraten nicht systematisch zerstören, das würden die jüdischen Kunsthyänen stehlen und verschleppen und es zu Phantasiepreisen an englische und amerikanische Snobs verhökern.

Man sollte meinen, daß die Drahtzieher in London und Washington jetzt andere Sorgen haben, als bereits das Fell des Bären zu verteilen, den sie nicht erlegt haben. Immerhin ist es kennzeichnend dafür, welche Kreise hinter den Kriegsverbrechern stehen. Es sind dieselben, die den Krieg angezettelt haben und die nun daran interessiert sind, nach jeder Richtung hin Profite aus dem Kriegsgeschäft zu ziehen. Jedenfalls erhalten wir immer neue Bestätigungen dafür, daß eine Horde von Dieben und Plünderern sich auf Deutschland stürzen würde, die das Land nach allen Regeln der Kunst ausrauben würde, gelänge es dem Feind, Deutschland in die Knie zu zwingen. Unsere Truppen aber werden dafür Sorge tragen, daß die Pläne der Kunstgangster niemals in die Wirklichkeit umgesetzt werden können.

Zuchthaus für Veruntreuungen bei WHW-Sammlungen

Die 22jährige Hildegard Hardt aus Berlin, die gelegentlich von der NSV zu Hilfeleistungen herangezogen wurde, war am 6. und 20. März 1944 beim Auszählen des Inhalts von WHW-Sammelbüchsen in einer Geschäftsstelle der NSV ehrenamtlich eingesetzt. Hierbei brachte sie mit großer Gewandtheit Geldbeträge von 70 und 171 RM für sich beiseite. Die Veruntreuungen wurden aber bald entdeckt und ihr so bündig nachgewiesen, daß sie sich nicht erst aufs Leugnen legte, sondern sie voll eingestand.

Das Amtsgericht Berlin, vor dem sie sich im Schnellverfahren am 27. März 1944 zu verantworten hatte, hob hervor, daß bei Sammlungen des WHW's solche Veruntreuungen ein schweres Verbrechen seien, das durch eine Gefängnisstrafe nicht genügend gesühnt werden könne. Das Urteil lautete daher auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 100 RM Geldstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf zwei Jahre.

Aus dem Kreise Teltow

Zossen

NSDAP Propagandaleitung der Kreisstadt Zossen gibt bekannt: Die Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944 findet in der Zeit vom 7. bis 27. Mai 1944 statt. Die NS-Frauenschaft wird ab 10. Mai 1944 dem kommenden Mittwoch und dann jeden weiteren Sonnabend und Montag in der Zeit von 17 bis 19 Uhr in den Lokalitäten der kriegsstillgelegten Gastwirtschaft Dietrich in der Baruther Straße, die ihr für diese Sammlung zugedachten Spenden für den Kriegsrohstoffschatz der Deutschen Nation entgegennehmen. Angenommen werden: Altspinnstoffe (Lumpen) aus Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Zellwolle, Leinen, Kunstseide, Seide, Jute und Hanf, sowie nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke, alte Reste, Strümpfe, alte Fahnen, Gardinen, Säcke, Filzschuhe, Filzhüte, Bindfadenreste, auch wenn diese Dinge zerrissen, verschmutzt oder verölt sind. Männer- und Frauen- sowie Kinderwäsche, ganz gleich ob dieselbe gut erhalten oder ausbesserungsfähig ist. Ferner Anzüge, Mäntel, Trainingsanzüge, Joppen, Einzelhosen, Kopfbedeckungen usw.

Die Bevölkerung der Kreisstadt Zossen wird gebeten, solche Spenden zur angegebenen Zeit bei der NS-Frauenschaft abzuliefern oder aber für einen der kommenden Sonnabende, das wäre am 13. oder 20. Mai, vorzubereiten, und dann an die mit Fanfarenruf vorbeikommende Hitler-Jugend abzugeben. Der Ortsbeauftragte für Altmaterialerfassung Pg. Keyßner ist gern bereit bei größeren anfallenden Mengen, bei Anruf Tel. 300, diese Altmaterialmengen extra abholen zu lassen.

Knochensammelstellen mit Seifenprämie. Knochen sind ein wichtiger kriegsbedingter Rohstoff und dürfen daher nicht weggeworfen oder verbrannt werden, sondern sollen an den bezeichneten Sammelstellen abgeliefert werden. Für fünf Kilogramm abgelieferte Knochen gibt es einen Gratisbezugschein über ein Stück Kernseife. Für die Stadt Zossen wurden folgende Knochensammelstellen ab 5. Mai d. J. errichtet: I. Weinberge 85, Leiter Paul Koch; II. Zementfabrik, Leiter Friedrich Rindt; III. Baruther Straße 20, Leiter Max Richter; IV. Koenneckestraße 7, Leiter Wilhelm Drewitz; V. Schlageterstraße 43, Leiter Walter Weise.

Der Kreis Teltow war bis zum vorigen Jahr im Gau Mark Brandenburg mit seinen Sammelergebnissen und dem Eifer der Bevölkerung für die gute Sache mit an erster Stelle gestanden. Und wollen wir dahin wirken, daß wir auch in diesem Jahr wieder dieselbe Sammelhöhe erreichen, denn es gilt kriegswichtige Rohstoffreserven zu erfassen und auch damit zum Endsieg unseres Vaterlandes beizutragen.

Königs Wusterhausen

Das Standesamt beurkundete in der Woche vom 23. bis 29. April 7 Geburten, 2 Heiraten und 13 Sterbefälle.

Zernsdorf

In der Zeit vom 1. bis 30. April sind vier Geburten beurkundet worden.

Angabe der Feldpostnummer deutscher Kriegsgefangener von den Kriegsschauplätzen Tunis und Italien

Es liegt im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen der Kriegsschauplätze Tunis und Italien, daß deren Angehörige, falls bis jetzt noch nicht geschehen, umgehend die genaue Gefangenenanschrift, sowie Geburtsdaten und letzte Feldpostnummer ihres Kriegsgefangenen dem Deutschen Roten Kreuz bekanntgeben. Meldungen nimmt die DRK-Kreisstelle Teltow, Berlin W 35, Potsdamer Str. 43/45, entgegen.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 7. Mai

Zossen: 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Leuchtenberger. 8.00 Uhr Wehrmachtgottesdienst Rehagen-Fähnrichsheim, Pfarrer Leuchtenberger. 9.00 Uhr Wehrmachtgottesdienst Saalow-Lager, Pfarrer Leuchtenberger. 14.00 Uhr Gottesdienst Glienick, Pfarrer Leuchtenberger. 16.00 Uhr Gottesdienst Schünow, Pfarrer Leuchtenberger.

Wünsdorf: 9.00 Uhr Kindergottesdienst, 10.00 Uhr Wehrmachtgottesdienst zugl. f. die Zivilgem., Superintendent Ahme. Dienstag 20.00 Uhr Bibelstunde.

Großbeeren: 9 Uhr Gottesdienst, 2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Flügge.

Trebbin: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bathe, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Bathe, 15 Uhr Gefallenengedenkfeier Pfarrer Bathe.

Kleinbeeren: 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Diedersdorf: 12 Uhr Hauptgottesdienst.

Selchow: 10 Uhr Gottesdienst.

Waßmannsdorf: 14 Uhr bei Frau Lehne.

Sperenberg: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Kühl. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Fernneuendorf: 8.30 Uhr in der Schule.

Katholischer Gottesdienst

Trebbin: Sonntags 7.45 Uhr Singmesse; 9.30 Hochamt; donnerstags 9.30 Uhr hl. Messe; Dienstag, Donnerstag und Sonntag 19.30 Uhr Maiandacht, hl. Segen.

Ludwigsfelde: Sonntags 7.30 Uhr und 9.30 Uhr Hochamt, donnerstags 9.30 Uhr hl. Messe.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 6. Mai

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Gutes Schriftdeutsch. 9.05—9.30 Wir singen vor — und ihr macht mit! Singeleitung: Heinrich Schumann. 11.30 bis 12.00 Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Allerlei von zwei bis drei. 15.00—15.30 Kurzweilige Klänge von der Kapelle Hans Busch. 15.30—16.00 Frontberichte. 16.00—17.00 Unterhaltsames Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18.00 Tänzerische Musik unserer Zeit. 18.00—18.30 Volkstümliche Weisen. 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—22.00 Bunter Abend mit Wiener Künstlern. — **Deutschlandsender:** 17.15—18.00 Kammermusik von Spohr und Rudolf Dost. 18.00—18.30 Solistensendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken“. 20.15—22.00 Große Melodienfolge aus Oper und Konzert

Schriftleitung: Max Augustin. Verleger: Max Augustin. Anzeigenleitung: Walter Selchow (z. Z. Wehrmacht), i. V. Max Augustin. Druck August Scherl Nachf., sämtlich in Berlin. Zur Zeit ist Preisliste 21 gültig

Bekanntmachung der Stadt Trebbin

Betr.: Beiträge zur Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

Die Hebeliste für 1943 liegt vom 5. 5. 1944 ab 2 Wochen im Rathaus, Stadtkasse, während der Dienststunden zur Einsicht der Pflichtigen aus.

Ich mache darauf aufmerksam, daß binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen gegen die Beitragsberechnung bei dem Leiter der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Potsdam, Alte Zauche 67, Einspruch erhoben werden kann. Im übrigen sind die Beiträge umgehend in der Stadtkasse einzuzahlen.

Trebbin, den 3. Mai 1944.

Der Bürgermeister.

Aus Alt wird Neu!

Es werden repariert: Pullover, Westen, Strickkleider, Trikotagen, Schlüpfer, Laufmaschen und Sohlen von Strümpfen, Oberhemden, Krawatten.

Modernisierung von Damen-Strickkleidung, Vergrößerung von Kinder-Strickkleidung.

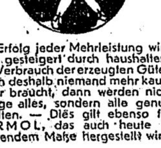
Umarbeitung von Trikotagen auf Kindergrößen. — Schrittererneuerung an Badeanzügen.

Aus 2 Damenkleidern 1 neues!

Max Kühl

Reparatur-Abteilung
Krausenstraße 76—77, Ecke Mauerstr. Geöffnet 9—18 Uhr

Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmitglieder möblierte Zimmer in der näheren Umgebung. Angebote u. CE 1 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherlhaus.



Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL

WIEN

Leichte vitaminreiche Kost ist wichtig, weil davon in hohem Grade Wohlbefinden und Gesundheit abhängen. Die Erhaltung unserer Gesundheit ist für jeden einzelnen von uns heute höchste Pflicht. Da aber vitaminhaltige Frischkost oder Gemüse nicht alltäglich auf den Tisch gebracht werden können, verwahrt die vorsorgliche Mutter und Hausfrau für solche Zeiten Döhler-Vitasin-Pudding mit Vitamin B 1. Seine Zubereitung verlangt wenig Zeit, Gas und Kohle. Er wird von Kindern und Erwachsenen gleich gerne gegessen. Döhler Nährmittelfabrik Erfurt. Verlangen Sie auch unsere Backfein-Sparrezepte.

In Haus, Hof und Garten **erfahrenes Ehepaar** wünscht bei möblierter Wohngelegenheit Veränderung (Mann hauptberuflich tätig). Angeb. MB 133, Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherlhaus.

Alleinstehende Frau (Rentnerin) findet gegen Führung meines kleinen Haushalts Wohnung und Heimat bei alleinstehendem Herrn. Offerten unter W. L., Meyer, Zossen, Berliner Straße 20, erbeten.

VOHK

Kranken-Lebens-Versicherungsanstalten ostdeutscher Handwerkskammern V. a. G. zu Berlin

Großbeerenstr. 7 Tel. 19 52 11

Bevor Sie sich versichern, wenden Sie sich auch an uns!

Verwaltungsstellen in allen Stadtteilen

Name: ....

Ort: ....

Es haben sich vermählt:

Ihre Vermählung geben bekannt **Christian Winkelhag**, Bauführer, u. Frau Käte, geb. Trömming, Zossen, Dresdener Straße 15.

Nach Gottes heiligem Willen starb den Seemannstod am 19. März mein über alles geliebter Mann, der immer und überall stets für mich so sehr gesorgt hat, der liebevolle Vater seiner beiden Jungen, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Filmkriegsberichter der Marine
Willi Fried

im 41. Lebensjahre.

Im tiefen Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen seine ihn nie vergessende, tieftrauernde Gattin **Helene Fried**, geb. Löffler, und sein Stolz seine beiden Jungen **Hans-Joachim** u. **Burghart**.

Sein Kompaniechef, der selbst bei mir war, sagte: Ihr Mann war einer meiner besten und befähigtsten Berichter, er war zu großen Leistungen berufen. Und nicht nur das, auch als Mensch war er edel, gut und rein. Wir können über sein Leben die Worte setzen: Er war in allen Sachen getreu bis in den Tod.

Er ruht im weiten Weltenmeer, unsere Liebe deckt ihn zu.

Die Gedenkfeierstunde findet am Sonntag, 7. Mai, nachmittags 3 Uhr in der Kirche in Großmachnow statt.

Großmachnow, im Mai 1944.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vati und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Füsilier
Heinrich Dewender

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 26. März im Alter von 31 Jahren für Großdeutschland gefallen ist. Es war ihm nicht vergönnt, die Heimat wiederzusehen. Lieber Vati, schlaf in Ruh, unsere Liebe deckt dich zu!

In tiefstem Schmerz **Ella Dewender** als Gattin, **Wilfried** und **Günter** als Kinder, **Wilhelm Ziege** und Frau als Schwiegereltern.

Lüdersdorf, den 2. Mai 1944.

Die Gedenkfeier findet am Sonntag, dem 14. Mai, nachmittags 14.15 Uhr, in der Schule statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief infolge eines Herzschlags mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater, Onkel, der

Chemiker
Dr. phil. **Rudolf Prellwitz**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Clara Prellwitz**, geb. Schroeder

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Mai 1944, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Mahlower Friedhofes aus statt.

Das Schwerste, was Elternliebe treffen kann, brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, einziger, herzensguter Sohn, der

Soldat
Helmut Pieper

im blühenden Alter von 19 Jahren am 3. April bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten als Funker beim Bataillonsstab für seine Heimat gefallen ist.

Es trauern um ihn in unsagbarem Schmerz die tiefbetrübten Eltern, Großeltern und Verwandten. **Ewald Pieper** und Frau **Berta**, geb. Thäle.

Ahrensdorf, im Mai 1944

Lieber Helmut, schlaf in Ruh, Elternliebe deckt dich zu!

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, der

Unteroffizier
Willi Beyer

am 27. März 1944 im Osten den Heldentod fand.

Willi Wuthe und Frau **Alma Wuthe**, geb. Beyer, als Eltern, Obergefr. **Otto**, Gefr. **Hans** als Brüder, z. Z. im Felde, nebst Verwandten.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Zossen, im Mai 1944

Nach längerem, schwerem Krankenlager verschied am 1. Mai d. J. unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau **Auguste Hansche**
geb. Seelig

im 76. Lebensjahre. Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

In tiefem Schmerz Familie **Werner Leppin**, Familie **Richard Hansche**, Familie **Fritz Feldhahn**, Familie **Erich Tietz**.

Zossen, den 2. Mai 1944

Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend, dem 6. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der hiesigen Friedhofskapelle aus. Von Beileidsbesuchen und Kondolation am Grabe bitten wir absehen zu wollen.

In stillem Gedenken an das ferne Grab im Osten sagen wir allen, die unserer bei dem schweren Verlust durch den Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels und Vetters **Helmut Liesegang** in Wort und Schrift und Blumenspenden gedacht haben, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Pfarrer Bathe für seine lieben Gedenkworte bei der Trauerfeier. Vielen Dank auch den Kameraden, der Frauenhilfe und der Landjugend für das letzte Ehrengeleit. Die trauernde Mutter **Frieda Liesegang** nebst Sohn **Gerhard** und **Oma**. Kliestow bei Trebbin, den 1. Mai 1944.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche, Blumen und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Obergefreiter **Hubert Hansen** und Frau **Gretel**, geb. Karlapp, Großmachnow, Mai 1944.

Treibriemen Riemenscheiben

jeder Art sehr preiswert
H. HOFFMANN
Berlin C 2, Alexanderstr. 43

Büro- und Lagerräume möglichst an der Bahn gelegen gesucht, oder Mitbenutzung bestehender Räume in zeitgemäßer Kriegsbetriebsgemeinschaft. Deutsche Saatenvermittlungsgesellschaft Babowitz u. Teilh., in KBG m. d. Fa. Else Reichelt, Berlin-Karow, Sitz Mahlow, Tel. Berlin 709356, Mahlow 415.

Spinat-, Möhrensamen und alle sonstigen Gemüsesämereien laufend abzugeben Deutsche Saatenvermittlungsgesellschaft Babowitz u. Teilh., in KBG m. d. Fa. Else Reichelt, Berlin-Karow, Sitz Mahlow, Tel. Berlin 709356, Mahlow 415.

Koch oder Köchin mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß an selbständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unter M N 26 a. d. Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherlhaus.

Hochtragende Kuh verkauft Trebbin, Mühlenstraße 5.

Milchkuh verkauft Zinnow, Klausdorf, Bergstraße 2.

Milchkuh zu verkaufen, Zinnow, Klausdorf, Bergstraße 2.

Gesundheit aus Tropfen und Tabletten

Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrungen der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundung beschleunigt sie. Im Krieg wird diesen Wille zur Pflicht!

ASTA ARZNEIMITTEL

DR. MADAUS & CO.

Geschmeidige Haut

ist auch für die Füße wichtig!

„Eidechse“ Fußpuder

beseitigt und verhütet Fußschweiß, Brennen, Wund- und Blasenlaufen

Eidechse Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

U.T.-Lichtspiele Sperenberg

Sonnabend / Sonntag 16.00 u. 19.00 Uhr

Tonelli

mit Ferdinand Marian, Winnie Markus, Mady Rahl, Leo Peukert

Film ist nicht jugendfrei

U.-T.-Lichtspiele Trebbin

(Altes Schützenhaus)

Sonnabend 19.00 Uhr; Sonntag 15.30 und 19.00 Uhr

Späte Liebe

Für Jugendliche nicht zugelassen